

/// Historisches Wissen in Zeiten des Wandels

DEMOKRATIE ERFORDERT POLITISCHE BILDUNG

PAULA BODENSTEINER /// Historische Kenntnisse sind unentbehrlich, um politische Entscheidungen richtig einzuschätzen, diverse Staatsformen in ihren Auswirkungen auf den Bürger und die wirtschaftliche Entwicklung zu beurteilen sowie Verführungskünste von Populisten zu entlarven. Studien offenbaren hier aber immer wieder eklatante Lücken bei Schülern. Die Unkenntnis, was z. B. eine demokratische von einer diktatorischen Staatsform unterscheidet, ist leider keine Ausnahme. Umso verwunderlicher, da es in Deutschland sowohl durch die Schulpflicht als auch durch sonstige vielfältige Angebote Mittel und Wege gibt, „Jedermann“ mit politischer Bildung zu erreichen.

Für die Hanns-Seidel-Stiftung als Politische Stiftung zählt historisch-politische Bildung in allen Facetten zur Kernaufgabe. Dies war auch der Grund dafür, dass sie sich gemeinsam mit dem Deutschen Lehrerverband (DL), der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Lehrerverbände (ABL) und mit Unterstützung des Bundes Freiheit der Wissenschaft der Veranstaltung „Historische Bildung – in Zeiten des Wandels“ widmete.

Zumal es für den ehemaligen Präsidenten des deutschen Lehrerverbands, Josef Kraus, stets ein Anliegen war, auf den um sich greifenden „historischen Analphabetismus“ hinzuweisen. Er setzte sich nachhaltig dafür ein, Geschichte als Unterrichtsfach keinesfalls zu vernachlässigen.

GESCHICHTE als Unterrichtsfach ist für die staatsbürgerliche Bildung essenziell.

Das Fach „Geschichte“ ist für die kulturelle als auch für die individuelle Identitätsstiftung unerlässlich. Es schafft die Fähigkeit, wichtige historische Entwicklungen im Kontext anderer Fächer einzuordnen und ist damit ein unverzichtbares Element der staatsbürgerlichen Bildung und zugleich notwendige Voraussetzung für die Integra-



Quelle:Schwarwel - Picture Alliance

Die Parole „Wir sind das Volk“ für beliebige Protestbewegungen in Anspruch zu nehmen, spiegelt nicht die Vielfalt an unterschiedlichen politischen und gesellschaftlichen Haltungen wider, die ein pluralistisch demokratisches System ausmachen.

tion von Menschen aus anderen Kulturkreisen.

Gerade vor dem Hintergrund aufkommender populistischer Tendenzen muss ein breites Wissen über die Grundlagen des politischen Systems in Deutschland gefördert werden. Auch das Wissen über andere Religionen und Kulturen ist für alle gesellschaftlichen Gruppen von großer Bedeutung. Um die Vermittlung des politisch-historischen Wissens zu fördern, sollte auch in der Lehrerbildung größerer Wert auf Zeitgeschichte gelegt werden. Gleichzeitig ist die Aufmerksamkeit auch auf Ideen und

Konzepte, wie die demokratisch-freiheitliche Grundordnung angesichts von politischen und religiösen Extremismen am besten an heutige und zukünftige Schülergenerationen vermittelt werden kann zu richten.

Im Rahmen der Veranstaltung „Historische Bildung – in Zeiten des Wandels“ beleuchteten die Experten in ihren Vorträgen unterschiedlichste Aspekte dieser Thematik. Eine Auswahl davon ist nachfolgend abgedruckt.

Der Politikwissenschaftler Klaus Schroeder hat in den vergangenen Jahren in einer repräsentativen Befragung

unter anderem den Kenntnisstand von Schülern in Zeitgeschichte untersucht. In seinem Beitrag stellt er seine Forschungen vor und weist insbesondere darauf hin, dass gute Kenntnisse in der zeitgeschichtlichen Materie direkt in Beziehung zu der Fähigkeit zur Einschätzung und Beurteilung der politischen Systeme im Deutschland des 20. Jahrhunderts stehen. Ohne ausreichendes Wissen gibt es danach auch keine Kompetenz, um ein demokratisches von einem repressiven System unterscheiden zu können. Zudem verdeutlicht der Autor die Notwendigkeit, demokratisches Geschichtsbewusstsein bei jungen Menschen zu wecken. Er nimmt dabei die Politik, die Bildungsinstitutionen und die Medien in die Pflicht.

„Wer ist das Volk?“, fragt hingegen Heinrich Oberreuter. Die Parole „Wir sind das Volk“ für beliebige Protestbewegungen in Anspruch zu nehmen, sei unangemessen, denn in einem pluralistischen demokratischen System existiere eine Vielfalt an unterschiedlichen politischen und gesellschaftlichen Haltungen. Der Autor weist darauf hin, dass sich Demokratie und Liberalismus dadurch auszeichnen, dass Oppositionsfreiheit bestehe und auch die Freiheit, seine Meinung nicht nur zu denken, sondern auch auszusprechen. Jeder habe Anrecht auf Respekt. Das Gemein-

wesen verdiene allerdings auch Respekt und dürfe weder von der eigenen Bevölkerung noch von „Dazukommenden“ desintegriert werden. Durch Integration werde sich die Bevölkerung verändern, aber das sei ein natürlicher Prozess, der schon immer stattgefunden habe.

Die Beiträge der Experten zeigen die Vielschichtigkeit der Thematik und verdeutlichen zudem, wie wichtig die Vermittlung einer zeitgeschichtlichen Orientierung ist, um künftige gesellschaftliche Entwicklungen verantwortungsvoll mitgestalten zu können und um unsere freiheitliche Demokratie zu erhalten. ///



/// PAULA BODENSTEINER

ist Referentin für Bildung, Hochschulen und Kultur, Akademie für Politik und Zeitgeschehen, Hanns-Seidel-Stiftung, München.

Laut Schroeder muss bei den jungen Leuten das demokratische GESCHICHTSBEWUSSTSEIN geweckt werden.